

## EINE PANDEMIE SUCHT DIE GANZE WELT HEIM

Liebe Mitschwestern und Mitbrüder!

Liebe Freundinnen und Freunde von Beit Emmaus!

Wie geht es Ihnen, wenn jemand zu Ihnen sagt: „Ich muss mit dir reden“. Um ehrlich zu sein, manchmal erschrecke ich – wie Maria in der Verkündigungsszene. Was wird mir gesagt, verkündet werden, ist es angenehm, unangenehm, werde ich es annehmen können?

Eine Pandemie sucht die ganze Welt heim – ohne Ausnahme. Oft schaue nachdenklich in das Jüdische Hügelland und möchte hören und wissen, was Gott uns damit zu sagen hat.

„Wir haben unerschrocken weitergemacht in der Meinung, dass wir in einer kranken Welt immer gesund bleiben können“, sagt uns Papst Franziskus und ich stimme ihm zu. Allein stand Franziskus im Petersdom und spendete den Segen Urbi et Orbi, mit dem er mitten in der globalen Corona-Pandemie ein Zeichen der Hoffnung setzte. In seiner Auslegung der Bibelstelle vom Sturm auf dem See schaut er auf die Jünger, die Jesus fragen: „Kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ Der Sturm deckt die Verwundbarkeit der Jünger auf, wie es heute die Corona-Pandemie tut. Vielleicht ist es das, was Gott uns sagen will: Mit Gott an Bord erleben wir keinen Schiffbruch.

„Gott klopft bei dir an, zuinnerst“, sagt uns Bruder Andreas Knapp in seinem Text, den wir in dieser Zeitschrift drucken dürfen. Es liegt an uns, aus ganzem Herzen „herein“ zu sagen.

Covid-19 wird in armen Ländern wie Palästina nochmals anders gespürt und gelebt. Von einem Tag auf den anderen – ohne Vorankündigung und Vorbereitung – war die Welt für uns in Beit Emmaus anders. Wir waren nicht in der Lage, im Sommer dieses Jahres an einer Ausgabe der Emmaus-Wege zu arbeiten. Auch diese Zeitschrift ist – wie so Vieles – anders, als Sie es gewohnt sind. Wir erzählen von unserem Alltag in den letzten Monaten.



Wir sind dankbar für die Menschen, die für uns beten, uns anrufen, schreiben und uns finanziell unterstützen. Das gibt uns viel Kraft und Mut.

Wir wünschen Ihnen eine segensvolle weihnachtliche Festzeit und viel Vertrauen in die Wege Gottes im Neuen Jahr.

*H. Kildesgaard Engelsen S.O.S.*

# inhalt:

## VORWORT

Sr. Hildegard Enzenhofer ..... 1

## GEMEINSCHAFT

Alltag im Ausnahmezustand ..... 4 - 7

## UNSERE HABIBDIES

Wie es im Pflegeheim läuft ..... 8 - 11

## EMMAUS ERFAHRUNG

Unterstützung in Corona-Zeiten ..... 12 - 13

## EMMAUS ERFAHRUNG

Zur politischen Situation ..... 14

DANK ..... 15

## LEBENSILD

Ich möchte der Welt dienen

Ein Brief von Rana Mahmoud Hussein Kaabneh ..... 16 - 17

IMPULS..... 18 - 19

## ABSCHIED

Nasser verlässt Emmaus ..... 20 - 21

ARBEITSLOSENPROJEKT ..... 22 - 23

NEUER TRAKTOR ..... 24

OLIVENERNTE ..... 25

AUS DER PFLEGEFAKULTÄT ..... 26 - 27

AUS DER KÜCHE ..... 28

Foto: Pausenzeit



Foto: Sr. Ethel

AUS DEM FAMILIENALBUM



Foto: Pflegealltag in Corona-Zeiten



Foto: Jugendpilgergruppe mit Bischof Glettler aus Tirol, Österreich



Foto: Unsere Köche bewirten die Besuchergruppe



Foto: Sr. Hildegard mit einem Pilger



Foto: Sr. Benigna arbeitet viel im Waschraum



Foto: Diözesanwallfahrt aus Oberösterreich





## ALLTAG IM AUSNAHMEZUSTAND - UNSER LEBEN IN EMMAUS IN DER CORONA-SITUATION

Die Corona-Pandemie als weltweite Herausforderung betrifft uns in Emmaus unmittelbar und hat unser Leben und das unserer Bewohnerinnen, Mitarbeiter\*innen und Studierenden komplett verändert. Wir leben nun in der Phase des zweiten Lock-downs. Viele Menschen, die Emmaus kennen, fragen uns, wie es uns geht.

Hier wollen wir Einblick geben und erzählen.

### AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DIE HAUSGEMEINSCHAFT

Anfang März mussten alle Volontärinnen und Krankenpflegeschülerinnen aus Deutschland in einer ziemlich dramatischen Aktion das Land verlassen.



Zuerst musste der Flug gebucht werden und dann begannen die Verhandlungen mit dem Vertretungsbüro der Bundesrepublik Deutschland in Ramallah und mit dem Militär für den Übergang am Checkpoint. Einige Male wurden Flüge gestrichen und wir mussten mit allen Koordinierungen neu beginnen.

Zu Beginn der Pandemie waren fast drei Monate lang die Übergänge von Palästina nach Israel geschlossen. Wer eine Erlaubnis bekam, musste in Israel für 14 Tage in Quarantäne. Wir waren in unserem kleinen Dorf abgeschlos-

sen vom Rest der Welt. Wochenlang konnten wir nicht einmal in das nächste Dorf fahren. Angestellte brauchten eine Erlaubnis von der Palästinensischen Behörde, um bei uns arbeiten zu können.

Aufgrund der hohen Infektionszahlen hatten wir zehn Mitarbeiter\*innen rund um die Uhr im Haus. Sie verpflichteten sich, nicht nach Hause gehen, um eine Infektion im Haus zu vermeiden.

Als Hausgemeinschaft mussten wir uns an das Leben ohne Volontärinnen, Schülerinnen, Gruppen und Besu-

Foto: Unser Auto ist oft voll besetzt!



Foto: Sr. Suganthi und P. Bernhard OFM



cher\*innen gewöhnen. Die Hausgemeinschaft besteht nun aus einer festen Gruppe von Ordensfrauen: sechs Salvatorianerinnen aus Österreich, der Schweiz, Indien und den Philippinen und drei Franziskanerinnen vom Heiligen Aloysius von Gonzaga aus Indien. Weil wir keine Besucher\*innen und Volontär\*innen im Haus haben, konnten wir uns in der Gemeinschaft besonders gut kennen lernen. Oft saßen wir im Sommer auf der Dachterrasse mit Blick über das jüdische Hügelland und hatten Zeit zum Gespräch. Besonders wichtig sind uns in dieser Zeit unsere Nachbar\*innen: Die Franziskaner in Emmaus, mit denen wir Gottesdienst feiern, und die Borromäerinnen, die uns im Sommer zum

Foto: Grillen bei Sr. Thoma





Grillen einladen. Wir versuchen, die Zeit so konstruktiv wie möglich zu nutzen. Etwa trafen sich die Pflegekräfte zu einer Fortbildung im Haus, die Sr. Mary Youssef von der Pflegefa-

Foto: Fortbildung der Pflegekräfte mit Sr. Mary Youssef

kultät leitete. Wir nutzen alle Ressourcen, die wir in unserer Gemeinschaft haben, um uns damit weiter zu entwickeln. \_\_\_\_\_



# WIE ES IM PFLEGEHEIM LÄUFT

Derzeit betreuen wir 36 Frauen. Das ist die höchste Zahl, seit das Pflegeheim von Salvatorianerinnen geleitet wird. Wir hörten, dass in Palästina Alten- und vor allem Behindertenheime geschlossen werden mussten, weil es keine Finanzierung mehr gibt. Seit Oktober 2019 wurden acht Frauen aufgenommen. Drei Bewohnerinnen sind verstorben. Vier Frauen wurden von ihren Familien wieder nachhause geholt.

Seit März 2020 ist das Haus für Besucher\*innen geschlossen. Im September wurden sieben Mitarbeiter\*innen positiv auf Covid 19 getestet. Seit Mitte September gibt es in Palästina kein Testmaterial mehr, was das Chaos und Risiko noch größer machen.

Da wir in den letzten Jahren verstärkt die Absolventinnen unserer eigenen Pflegefakultät in die Arbeit im Pflegeheim einbinden, hatten wir nicht mit Engpässen in der Pflege zu kämpfen.

Foto: Zwei Studentinnen von der Pflegefakultät



Lange war es auch nicht möglich, Frauen aus dem Pflegeheim ins Krankenhaus zu bringen. So mussten wir zweimal bei uns im Haus Operationen durchführen. Eine davon dauerte zwei Stunden. Die kranke Frau wurde direkt in ihrem Bett operiert. Dank der medizinischen Erfahrungen unserer Schwestern geht es den beiden operierten Frauen wieder sehr gut.

Gerade in dieser Zeit schätzen wir unseren großen Garten. Wir konnten mit unseren Frauen viel im Freien sein. Dabei ist es uns wichtig, das Einerlei des Alltags mit besonderen Ereignissen zu unterbrechen. Im Sommer feierten wir im Freien mit den Bewohnerinnen ein kleines Sommerfest.

Foto: Party im Garten



Foto: Leila und Noel



Foto: Teepause der Männer



Foto: Ein Schwatz im Grünen



Foto: Spaziergang im Garten



UNSERE HABIBDIES

Foto: Ein Ruheplatz in der Gartenlaube



Foto: Sr. Suganthi, Victoria, Majeda Mousa



Foto: Alltag auf der Pflegestation



Foto: Salwa Selemann



Foto: Eine Bewohnerin im Garten



Foto: Jamilla Jumhour



Foto: Siham Rantisi



Foto: Neima Abu Safiyeh

HABIBDIES



Foto: Botaina



Foto: Halima Mansor



Foto: Maysoun



Foto: Alt und Jung verstehen sich



Foto: Victoria Saati



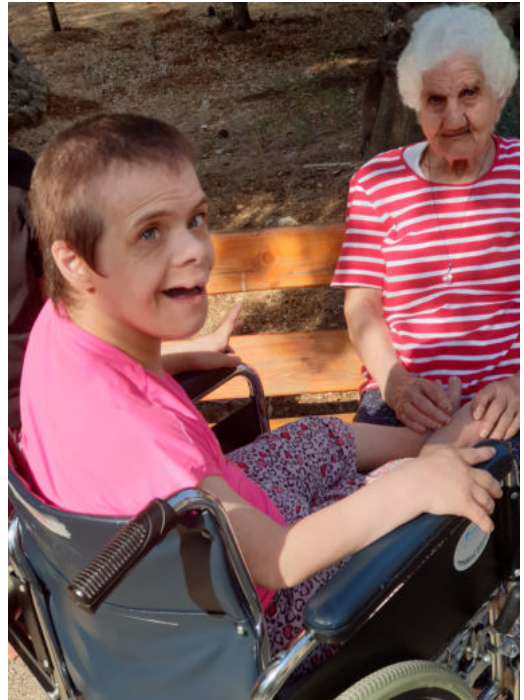
Foto: Widad Ghoury



Foto: Sr. Jonsirani and Masada



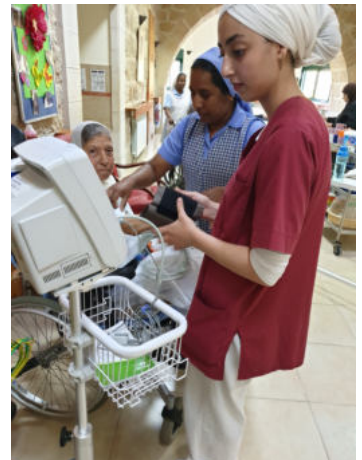
Foto: Majeda und Margaret Komar



Fotos: Spenden in der Corona-Zeit



Foto: Rida Eses - Voluntärin von der Fakultät





## UNTERSTÜTZUNG IN CORONA-ZEITEN

In dieser schwierigen Situation erfahren wir die große Unterstützung von islamischen Hilfsorganisationen. Immer wieder bringen sie uns Lebensmittel, Desinfektions- und Putzmittel sowie Pflegeartikel.

Eine Organisation spendete uns ein Dinamap-Blutdruckmessgerät, die Weihnachtssammlung des Deutschen Vereins vom Heiligen Land füllte unser Windellager und die Diözese

Münster beteiligt sich mit der beachtlichen Summe von Euro 21.000 an den Pflegekosten. Ohne all diese Unterstützung könnten wir unsere Arbeit nicht leisten. Alle Gaben zeigen uns, dass wir in dieser Zeit von einem Netz getragen sind, das den Menschen in unserem Haus ein gutes Leben ermöglichen möchte. ———

# ZUR POLITISCHEN SITUATION

Die Aufkündigung der Sicherheitszusammenarbeit zwischen Israel und Palästina hat die Situation in der Zone B, in der wir leben, schwierig gemacht. Die Polizei wurde abgezogen und es gibt keine Autorität mehr, die für Ordnung sorgt.

Trotz Verboten finden weiterhin große Hochzeitsfeiern statt. Ab und zu schließt das Militär die Hallen, aber dann werden Zelte aufgestellt und weiter gefeiert. Es gab Familienstreitigkeiten, bei denen Menschen erschossen oder erstochen wurden. Man versöhnte sich oder auch nicht und es gab keine Konsequenzen.

Foto: Noel studiert in unserer Bücherei



Die Regierung in Palästina kann seit mehreren Monaten an ihre Mitarbeiter\*innen wie Lehrkräfte und Krankenschwestern nur noch die Hälfte der Löhne bezahlen. Das bringt viele Familien in große finanzielle Schwierigkeiten. Unsere palästinensischen Mitarbeiter\*innen erzählen uns von diesen Entwicklungen. Wir versuchen, mit ihnen in dieser Zeit solidarisch zu sein und auf die eine oder andere Weise Not zu lindern. Auch wenn es manchmal wie ein Tropfen wie auf den heißen Stein wirken mag. ———

Foto: Sr. Benigna liest gehend die Zeitung



Foto: Volontärin Roswitha Kettl und P. Josef Kampleitner



Foto: Silvia Pupic und Sr. Christine Rod MC DANK



*Danke allen Volontärinnen und Krankenpflegeschülerinnen, die in diesem Jahr bei uns waren. Leider mussten alle überstürzt nach Anbruch der Corona-Pandemie aus Emmaus abreisen. Wir hätten euch gerne länger bei uns in Emmaus gehabt!*

Sr. Christine Rod, Österreich  
Lilli Weigelt, Deutschland

Elisabeth Maier, Deutschland  
Anita Fraisl, Österreich  
Silvia Pupic, Österreich  
Mag. Josef Kampleitner, Österreich  
Roswitha Maria Kettl, Österreich  
Myriam Ockomm und Ester Sim, Krankenpflegeschülerinnen von den Kliniken der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf

Foto: Gespräche am Abend



**DANK AN VOLUNTÄRINNEN**



## ICH MÖCHTE DER WELT DIENEN

Mein Name ist Rana Mahmoud Hussein Kaabneh. Ich bin 18 Jahre alt und ich gehöre zum Kaabneh Stamm, das ist ein palästinensischer Beduinens-tamm.

Gemeinsam mit meiner Zwillingsschwester Ruba ging ich in Bir Nabala zur Schule. Um zur Schule zu kommen, mussten wir einen israelischen Militär-Checkpoint passieren. Ich fürchtete mich sehr vor den Gewehren, die auf die Leute gerichtet waren, wenn sie den Checkpoint überqueren wollten. Meine Angst war so groß, dass ich den Schulbesuch zwischendurch einstellen musste. Im Juli 2020 konnte ich die Schule schließlich doch noch mit einer sehr guten Endnote absolvieren. Aufgewachsen bin ich in einer großen

Beduinenfamilie. Eine ältere Schwester, Entisar, studierte in Emmaus an der Pflegefakultät und ist nun eine Krankenschwester. Auch meine Zwillingsschwester Ruba studiert bereits im zweiten Jahr an der Pflegefakultät in Emmaus. Beide Schwestern entflammten in mir den Wunsch, mich ihnen anzuschließen und auch Krankenpflegerin zu werden. Aufgrund der Corona-Pandemie hatte ich die Chance, die Online-Vorlesungen meiner Zwillingsschwester mit zu verfolgen. Diese begeisterten mich. Hinzu kamen noch weitere Faktoren: Gutes Einkommen, sofortige Anstellungschancen und die hohe Bedeutung des Pflegeberufes für Familie und Gemeinschaft veranlassten mich, auch Krankenpfle-

Foto: Kinder auf dem Schulweg



ge studieren zu wollen. Der Pflegeberuf ist eine humanitäre Herausforderung in jeder Hinsicht: Die gegenwärtige Situation deckt auf, wie wichtig Pflege – die „Weiße Armee“ – angesichts der kritischen Gesundheitssituation der Welt ist. Ich bin stolz, Teil der Mannschaft zu sein, die für die Gesundheit kämpft. Zunächst gab es keine Möglichkeit zum Studium für mich, weil die finanzielle Situation es nicht zuließ. Die finanziellen Möglichkeiten meiner Familie sind sehr begrenzt. Meine ältere Schwester Entisar zahlt die Studiengebühren meiner Schwester Ruba. Mehr ist nicht möglich. Ich war sehr glücklich, als ich erfuhr, dass es eine Sponsorin gibt, die mir die aufregende Reise zu meinem Ziel, Krankenschwester zu sein, ermöglicht. Dafür bin ich sehr dankbar. Ermutigt und motiviert begann ich nun mein Studium in Qubeibeh. Als ich die Fakultät betrat, versprach ich mir: Ich will mich vertrauenswürdig erweisen und eine erfolgreiche Kranken-

Foto: Am Checkpoint

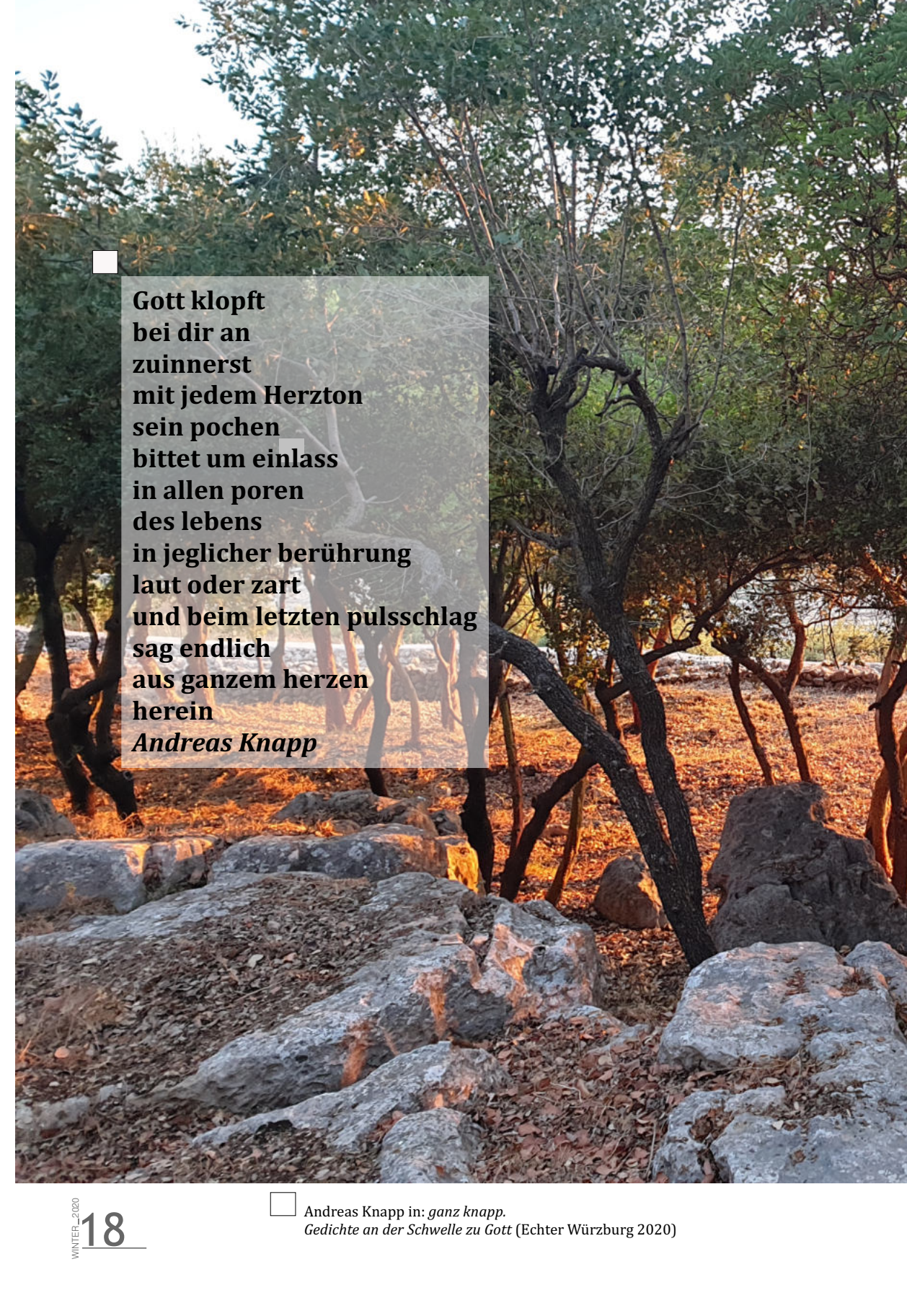


schwester werden, die der Familie, den Kranken und der Gemeinschaft hilft. Ich möchte der ganzen Welt dienen. \_\_\_\_\_

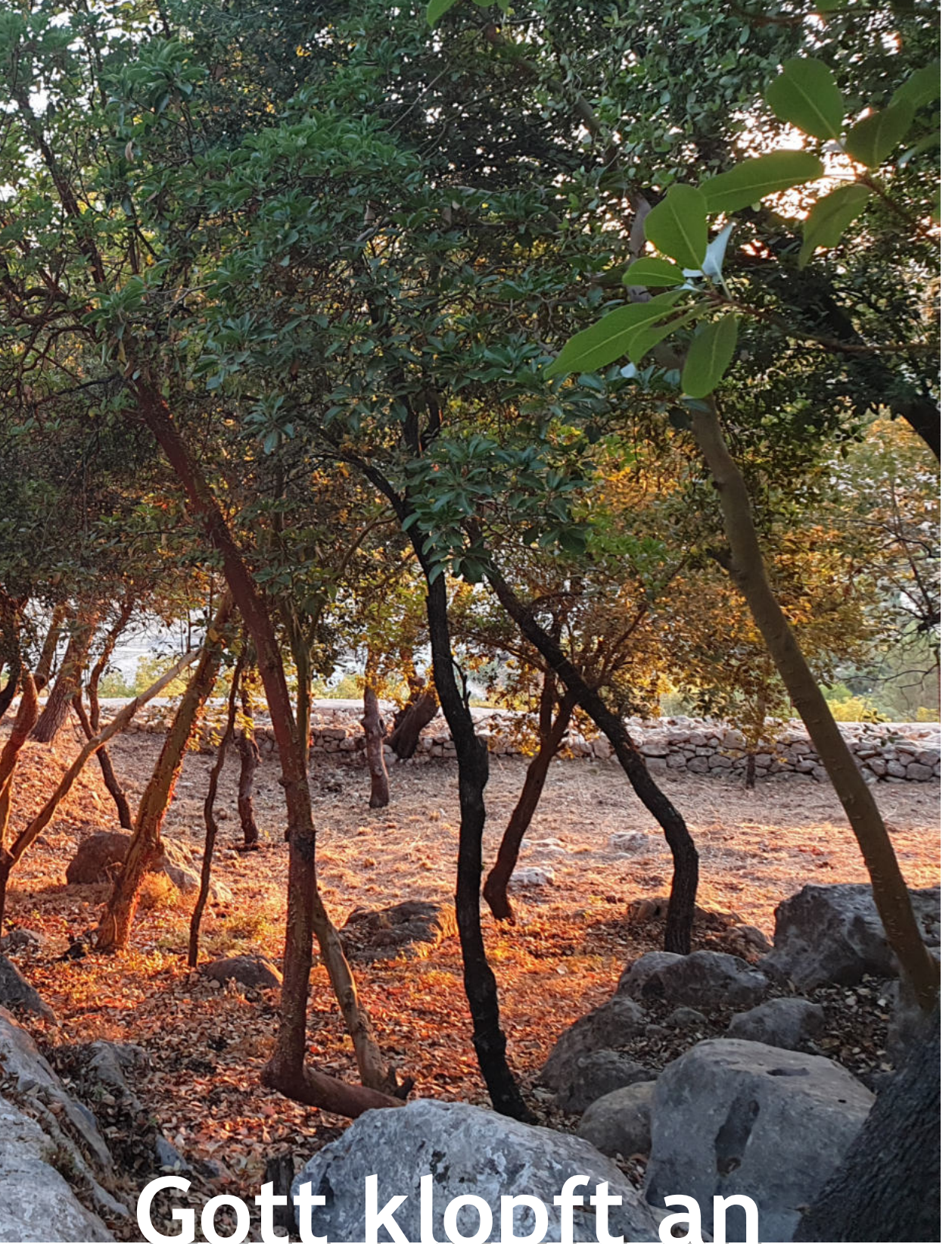
*Der Brief von Rana wurde von Dr. Barbara Haslbeck aus dem Englischen übersetzt.*

Foto: Entisar, Rana and Ruba Kaabneh



A photograph of a rocky landscape with trees and a semi-transparent text box. The scene is outdoors, with large grey rocks in the foreground and several trees with green and brown leaves in the background. The lighting suggests late afternoon or early morning. A semi-transparent grey box is overlaid on the left side of the image, containing text.

**Gott klopft  
bei dir an  
zuinnerst  
mit jedem Herztton  
sein pochen  
bittet um einlass  
in allen poren  
des lebens  
in jeglicher berührung  
laut oder zart  
und beim letzten pulsschlag  
sag endlich  
aus ganzem herzen  
herein**  
*Andreas Knapp*



# Gott klopft an



## NASSER VERLÄSST EMMAUS

Fast auf den Tag genau sind es 30 Jahre, die Nasser Zahran in unserem Haus als Hausmeister gearbeitet hat. Im Herbst 1990 hat er als junger Mann begonnen. Unzählige Volontärinnen, Zivis und Besucher\*innen erinnern sich an Nasser, wie er mit dem Traktor unterwegs war, Geräte reparierte, Waschbecken einbaute und das alte Kochhaus renovierte und damit einen Grundstein für die Pflegefa-

kultät legte. Bei Sommerfesten mit den Mitarbeiter\*innen zeigte er sich als engagierter Grillmeister. Ein besonderes Erlebnis war es, bei im zuhause zu Gast zu sein, wenn seine Frau Insaf die feinsten palästinensischen Speisen auf den Tisch brachte. Nun hat Nasser auf seinen eigenen Wunsch hin die Mitarbeit in Emmaus beendet und sucht neue Herausforderungen. Dafür wünschen wir ihm alles Gute! \_\_\_\_\_



Foto: Ein neues Häuschen zum Wäsche aufhängen für den Winter wird gebaut



Foto: Der Baumeister auf dem Dach



Foto: Nasser als Grillmeister



Foto: Renovierung des Hauses für die Schule



Foto: Schnee im Winter



Foto: Fröhliche Abendrunde mit Wasserpfeife



Foto: Männerpause



Foto: Die Worker-Runde vor 14 Jahren



# ARBEITSLOSENPROJEKT

Bereits vor vier Jahren führten wir ein Arbeitslosenprojekt durch. Das wiederholten wir in diesem Jahr. Für sechs Wochen beschäftigten wir zwölf Männer und Frauen aus arbeitslosen Familien, um sie in dieser schwierigen Corona-Zeit zu unterstützen.

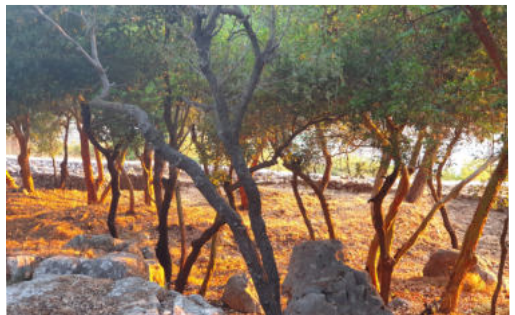
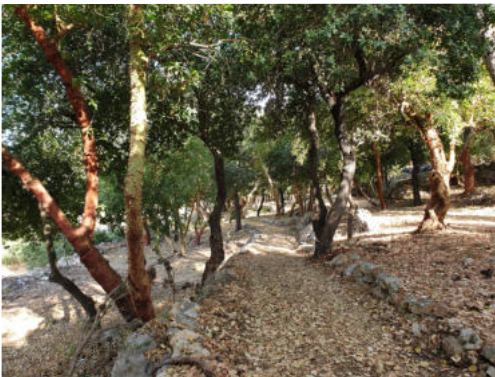
Ihre Aufgabe war es, in unserem großen Garten auszuholzen, die Bäume zu pflegen, eingefallene Mauern wiederherzustellen und Verunreinigungen zu beseitigen. Nun erstrahlt unser Gelände in neuem Glanz. Gerade in der coronabedingten Abgeschlossenheit

haben wir unseren großen Garten neu zu schätzen gelernt: auf den gepflegten Wegen unterwegs zu sein, den Duft der Pinien zu riechen, die Vögel in den Bäumen und die Eidechsen zwischen den Steinen zu beobachten und den Trauben, Oliven und Feigen beim Reifen zuzuschauen.

Gerne würden wir dieses Naherholungsgebiet von Jerusalem wieder mit unseren Besucher\*innen teilen! \_\_\_\_\_

Fotos: Diese Frauen und Männer machten unseren Garten zum Naherholungsgebiet





# NEUER TRAKTOR

Foto: Unser altgedienter Traktor



Unser großes Gelände wäre nicht so schön, wenn wir dazu nicht auch die passende Ausstattung hätten. Seit mehr als 35 Jahren leistete uns dabei ein treuer Begleiter wichtige Dienste: Der alte Traktor der Firma Fendt, der 1984 nach Haifa eingeschifft wurde. Seitdem war er nahezu täglich im Einsatz, um die Gartenarbeiter und alle ihre Gerätschaften zu transportieren, die schwere Arbeit im Garten zu ermöglichen und Bäume und Pflanzen zu versorgen. Der gute alte Traktor kam zu hohen Ehren, als er zum Hochzeitswagen geschmückt und damit zwei ehemalige Emmausfreiwillige zu ihrer kirchlichen Hochzeitsfeier im



Foto: Der neue Traktor wird geliefert



Foto: Segnung des Traktors



Garten von Emmaus kutschiert wurden.

Nun gab es keine Lizenz mehr für unseren in die Jahre gekommenen alten Fendt-Traktor. Inzwischen besitzen wir einen neuen Traktor samt Anhänger und Pflug. Dieser wurde vom Franziskaner Father Denis gesegnet, um ihn und uns auf viele Jahre schwerer und ertragreicher Arbeit vorzubereiten. \_\_\_\_\_

# OLIVENERNTE

Das letzte Jahr bescherte uns die beste Olivenernte, seit es Salvatorianerinnen in Qubeibeh gibt. Wir pressten 150 Gallonen Öl, das sind 2.400 Liter. Auch dafür beschäftigten wir für vier Wochen arbeitslose Frauen und Männer. 2020 fällt die Ernte geringer aus. Leider beginnt auch in Palästina ein Insekt die Oliven zu befallen. In großen Gefäßen werden die Oliven zum Einlegen vorbereitet. Unsere Bewohnerinnen essen die Oliven besonders gerne zum Frühstück, mit Fladenbrot und Olivenöl mit Zaatar, einer typisch palästinensischen Gewürzmischung. Unser Olivenöl benutzen wir auch als wertvolles Pflegemittel für die Haut. \_\_\_\_\_





## NEUES AUS DER PFLEGEFAKULTÄT

Vor zwei Jahren hatten wir die Idee, mit der Uni Düsseldorf, den Augustinus Kliniken, der Bethlehem Universität und der Fakultät in Qubeibeh einen Pflegekongress mit dem Schwerpunkt „Depression from am Transcultural Perspective“ in Palästina zu veranstalten.

Sehr viel Vorarbeit war notwendig und getan. Im letzten Jahr waren die Verantwortlichen der Organisationen aus Deutschland für einige Tage in Qubeibeh. Zum ersten Mal kamen Ende Februar sieben Krankenpflegeschüler\*innen aus Deutschland nach

Palästina zum Praktikum: zwei in unser Altenheim, drei in ein Krankenhaus in Bethlehem und zwei in einem Krankenhaus in Hebron. Neben dem Praktikum war es ihre Aufgabe, mit dem Studenten\*innen von der Universität Bethlehem und unserer Fakultät gemeinsam Themen zu erarbeiten und sie beim Kongress zu präsentieren. Leider wurde auch dieses Projekt ein „Opfer von Covid-19“. Die Vortragenden konnten nicht mehr einreisen und die Praktikant\*innen mussten nach Hause fliegen.

Im März mussten wir auch die



Pflege fakultät in Emmaus schließen. Aufgrund des schwachen Internets und des Mangels an Computern konnte auch nicht sofort auf Online-Veranstaltungen umgestellt werden. Im Mai haben die Online-Vorlesungen begonnen, aber das vierte Studienjahr konnte nicht abschließen. Erst im September bekamen sie die Erlaubnis, das fehlende Praktikum in der einzigen Psychiatrie in Bethlehem zu machen. Mitte Oktober fand das abschließende Examen statt. Die Krankenhäuser warten bereits auf den neuen Absolventen\*innen. Zu unserem sehr großen Erstau-

nen bewarben sich über 70 junge Leute für das neue Studienjahr. Die Aufnahmeprüfungen und das Interview fanden online statt. Mit der erfreulichen Zahl von 47 Frauen und Männern begannen wir Ende August das neue Studienjahr. Die Studierenden müssen sich mit Maske und Abstand zu Recht finden. In der palästinensischen Kultur ist das nicht leicht umzusetzen, doch können die Studierenden bereits jetzt viel zum Thema Hygiene lernen. Das ist für sie als zukünftige Pflegekräfte ein wichtiger Lernprozess. ———

Foto: Einblicke in unsere Vorratskammer



## SELBST GEMACHTE KÖSTLICHKEITEN AUS UNSEREM GARTEN

Unser Garten ist groß. Je nach Jahreszeit gibt es viel zu ernten: Feigen, Trauben, Nüsse, Oliven, Kaktusfrüchte, Zwetschgen, Kräuter. Unsere Köche Majdee und Imad und die fleißigen Küchenhelferinnen scheuen keine Mühen, um alles zu verarbeiten. In unserem Vorratsraum stehen ordentlich sortiert Eimer voll süßem Saft, große Gläser mit Marmelade und fein eingelegte Oliven. Nicht zu verges-

sen das fruchtige und gesunde Olivenöl aus unseren eigenen Oliven, das alle unsere Speisen verfeinert. Gerne bewirten wir Besuchergruppen mit unserem köstlichen Saft und hoffen, dass das bald wieder möglich sein wird! \_\_\_\_\_